

Nachhaltige Entwicklung

Empirische Befunde und strukturelle Herausforderungen

Hochschulen befassen sich in zunehmendem Maße mit nachhaltiger Entwicklung. Der Klimaschutz hat dabei aktuell eine dominante Stellung. Und weil sich nachhaltige Entwicklung an Verantwortung und Gerechtigkeit orientiert und der „Kampf gegen den Klimawandel“ viel mit Klimagerechtigkeit zu tun hat, hat das auch seine Berechtigung. Zudem befassen sich aktuelle Entwicklungsprojekte in Hochschulen strukturell (strategisch) und operativ mit dem Thema nachhaltige Entwicklung. Der Befund insgesamt lautet: Nachhaltige Entwicklung ist ein Thema in Hochschulen, die Befassung damit ist sehr unterschiedlich ausgeprägt, die gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen befördern das Thema. Und die Dynamik, die die Hochschulen in der Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung erreicht, ist aktuell an einem Höhepunkt angekommen.

3

Empirische Befunde

Politische (Steuerungs-)Akzente und zivilgesellschaftliche Forderungen sind im Bereich der nachhaltigen Entwicklung in Hochschulen nicht neu. Bspw. wurden Ende der 1990er Jahre im Rahmen eines geförderten Forschungsprojekts an der Leuphana Universität Lüneburg verschiedene Aspekte von Nachhaltigkeit an der Universität selbst erforscht. In den Folgejahren sind hochschulübergreifend in Deutschland zahlreiche Aktivitäten zur nachhaltigen Entwicklung zu beobachten gewesen, die das Agieren an den einzelnen Hochschulen begleitet haben. Dieses waren bspw. folgende:

- UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005 bis 2014)
- Positionspapier zu „Hochschulen für nachhaltige Entwicklung“ (HRK und Deutsche UNESCO-Kommission, 2009)
- Green Office (auch [studentisches] Nachhaltigkeitsbüro, gegründet 2010)
- Studentische Initiative „netzwerk-n“ (gegründet 2010)
- Empfehlung der HRK „Für eine Kultur der Nachhaltigkeit“ (2018)
- Deutsche Nachhaltigkeitscodes für Hochschulen (Hochschul-DNK, 2020)
- Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e. V. (gegründet 2020)

Von Seiten des BMBF wurde die nachhaltige Entwicklung in Hochschulen durch Forschungsförderung kontinuierlich begleitet. Besondere Aufmerksamkeit in den Hochschulen hat der Forschungsverbund HOCH^N (2016 bis 2021) mit seinen Handlungsleitfäden gefunden. Die hessische Landesregierung unterstützt Hochschulen bei ihren Nachhaltigkeitsaktivitäten, insbesondere der Berichterstattung.

Ein Forschungsprojekt der Technischen Universität Dresden, gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU, 2021 bis 2024) will ein standardisiertes webbasiertes Benchmark-System zur Nachhaltigkeitsbewertung an Hochschulen entwickeln. Die HRK will analog zum Audit Internationalisierung ein Audit Nachhaltigkeit erarbeiten (siehe Interview mit Professor Dr. Alt ab S. 6).

Vonseiten der Länder ist in den letzten Jahren auch steuernd eingegriffen worden. Insbesondere in Hessen ist der Aspekt Nachhaltigkeit erneut ein Thema in den Zielvereinbarungen zwischen Hochschulen und Wissenschaftsministerium.

Zivilgesellschaftlich sind (unabhängig von den oben genannten Aktivitäten) aktuell die Bewegungen Students for Future („Wir streiten für eine lebenswerte Zukunft für alle und Klimagerechtigkeit“) und Scientists for Future („Wir sind ein überparteilicher und überinstitutioneller Zusammenschluss von Wissenschaftler:innen aus allen Disziplinen“) diejenigen, die wissenschaftlich fundiert Verantwortung übernehmen und die gesellschaftliche Debatte um Nachhaltigkeit und Zukunftssicherung gestalten wollen. Zu beobachten ist hier, dass der Druck, den diese Initiativen erzeugen können, vielerorts Handlungskonsequenz zeigt.

Aktueller Höhepunkt

Aktuelles Beispiel (November 2021) für eine neue Dynamik ist in seiner quantitativen und qualitativen Ausprägung sowie Verbindlichkeit das Label Humboldt Hoch N. Unter dem Label haben sich sämtliche Universitäten des Landes Nordrhein-Westfalen zusammengeschlossen, um ein landesweites Nachhaltigkeitskonzept zu entwickeln. Dabei kooperieren sie mit dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie als außeruniversitärem Partner sowie mit der



Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste im Bereich Nachwuchsförderung. „Als Impulsgeberin wird Humboldt Hoch N Generationenverantwortung für Nachhaltigkeit und nachhaltiges Handeln in Forschung, Lehre, Administration und Infrastrukturen verankern. Für diese Handlungsfelder werden sich die Universitäten gemeinsame Nachhaltigkeitsziele mit messbaren Indikatoren setzen. Eine entsprechende Rahmenerklärung wurde im Vorfeld der Auftaktveranstaltung von allen Universitäten des Landes unterzeichnet.“ Und die Wissenschaftsministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen unterstreicht, „mit Humboldt Hoch N kommen die Universitäten ihrer Verantwortung mit Blick auf das gesellschaftliche Schlüsselthema Nachhaltigkeit nach.“¹

Quantitativ messbare Ergebnisse

Diese Dynamik ist auch nötig, denn aktuell sind die konkret messbaren Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung in Hochschulen eher gering. Und dieses verwundert eigentlich. Denn die in den letzten Jahren insgesamt zu beobachtenden „Nachhaltigkeitsinitiativen erzeugen vordergründig den Eindruck, dass nahezu jede Hochschule in Deutschland sich mit der Thematik Nachhaltigkeit befassen würde und ggf. dann insbesondere auch in Selbstbeschreibungen der Akteure sich als nachhaltig etikettiert. Dies ist bei der Vielfalt der Aktivitäten in den Hochschulen, sei es in der Forschung durch Projekte, in der Lehre durch Studiengänge, im Transfer durch Form und Inhalt sowie im Betrieb durch Maßnahmen

der Ressourceneinsparung und Energieeffizienz nicht verwunderlich.“²

Fokussiert man die Nachhaltigkeitsaktivitäten aber auf einen nennenswerten Bezug zur Hochschulorganisation und nicht auf die Summe der Haltungen von einzelnen Akteuren in der Hochschule, so ergibt eine aktuell durchgeführte Bestandsaufnahme von HIS-HE folgendes Bild (in Klammern die Anzahl der Hochschulen):

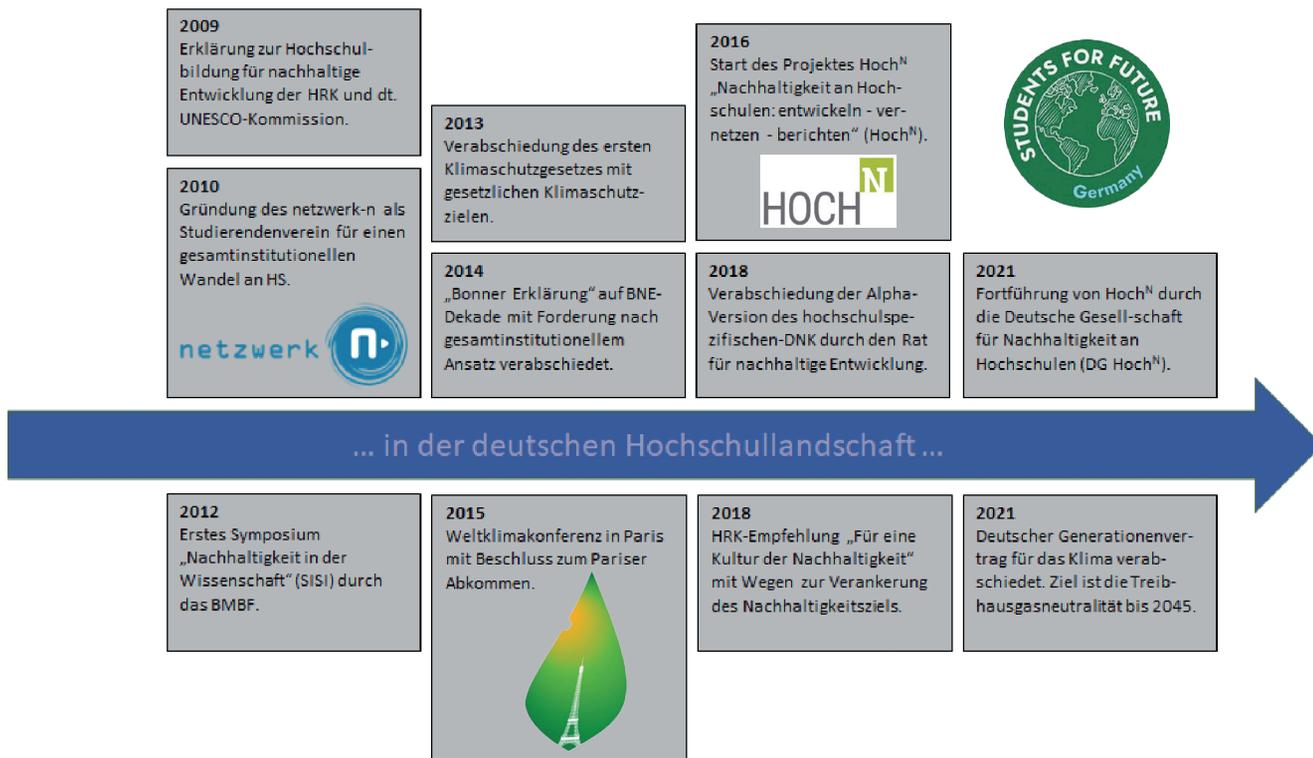
- Nachhaltigkeit in Profildokumenten (21)³
- Beteiligung an EMAS (normiertes Umweltmanagementsystem) (22)
- Ausrichtung nach EMAS plus (Aspekte der Nachhaltigkeit integriert) (2)
- Erstellen eines Nachhaltigkeitsberichts (ca. 15, nicht alle regelmäßig)
- Durchführung einer externen Evaluation zur nachhaltigen Entwicklung (1)
- Hochschulweite organisierte Strategiediskussion zur nachhaltigen Entwicklung (geschätzt 5)
- Ausfüllen des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (13)
- Verpflichtung zur Klimaneutralität (HIS-HE sind 12 bekannt)
- Einrichtung eines Green Office (HIS-HE sind 22 bekannt)
- Auszeichnung als Fairtrade University (32)

Mit Blick auf ca. 400 Hochschulen in Deutschland relativieren sich diese Zahlen. Und noch kleiner wird der Kreis,

¹ Siehe: <https://www.lrk-nrw.de/presse/aktuelles/784-lrk-nrw-pressemitteilung-neuer-starker-nachhaltigkeitsakteur-in-nrw>.

² Siehe: <https://his-he.de/publikationen/detail/nachhaltige-hochschule-jenseits-von-werten-und-haltungen-organisation-und-konflikte>.

³ Siehe: https://www.che.de/wp-content/uploads/upload/CHE-AP_202_Themen_in_Hochschulprofilen.pdf.



wenn die Hochschule als ganze Organisation sich im Sinne einer „Nachhaltigen Hochschule“ oder einer „Hochschule für Nachhaltigkeit“ aufstellt bzw. aufstellen möchte. Dieses insbesondere im Sinne eines klar formulierten und real verfolgten Whole Institution Approach⁴.

Strukturelle Klarheit

Der Weg einer nachhaltigen Entwicklung, mit dem Anspruch, die gesamte Organisation „mitnehmen“ zu wollen, benötigt für den Start strukturelle Klarheit. Aus der Praxis von HIS-HE, in der Begleitung und Beratung von Hochschulen im Kontext nachhaltiger Entwicklung, sind hier drei elementare Bausteine Grundvoraussetzung:

- Klarheit über die Begrifflichkeit „Nachhaltigkeit“ bzw. die Zielvorstellung einer „nachhaltigen Entwicklung“,
- Schaffung einer robusten (Nachhaltigkeits-)Governance, die auch personenunabhängig Wirkung entfaltet,
- Vermeiden eines Nachhaltigkeits-Stigmas („wir sind die Avantgarde, die weiß, was richtig ist und alle müssen uns folgen“).

Die Aspekte sind wesentlich, um das Agieren als hochschulweite Aktivität mit der notwendigen Glaubwürdigkeit zu versehen. Wenn das Engagement zur Nachhaltigkeit das Level vom reinen Berichten zum Steuern überwinden will, ist ein vierter Baustein relevant:

- Entwicklung einer hochschulspezifischen Steuerungslogik mit aussagefähigen Messwerten.

Diese Herausforderung ist alles andere als trivial; dieses spätestens dann, wenn der Anspruch über die Bestimmung des Outputs (z. B. Treibhausgas-Emissionen durch den Gebäudebetrieb) hinausgeht und auf Outcome, also Wirkungsmessung gerichtet ist, vielleicht sogar als kurzfristige Auswirkungen und langfristige Einwirkungen (z. B. Beeinflussung von Entscheidungen, die durch Absolvent:innen im Berufsleben getroffen werden).

Vor diesem Hintergrund ist hinsichtlich der Messung von Nachhaltigkeit eine weitere Beobachtung interessant: Hochschulen wollen sich gar nicht so gerne untereinander vergleichen, sie suchen eher nach Parametern, ihren eigenen Weg sinnvoll zu verändern.

Fazit

Die Organisation Hochschule tut sich strukturell schwer, eine nachhaltige Entwicklung als Whole Institution Approach zu leben. Eine Hochschule hat aber auf Grund ihrer Kompetenz und Diversität alle Möglichkeiten, nachhaltige Entwicklung zu beschreiben. In dieser Ambivalenz und der Anerkennung von Grenzen liegt die wunderbare Herausforderung. Die Dynamik ist jetzt kaum noch zu stoppen. Scheinbar ist die Frage nicht mehr ob, sondern wie!

⁴ Vgl. <https://www.bne-portal.de/bne/de/einstieg/bildungsbereiche/whole-institution-approach/whole-institution-approach>.

Zur Person

Joachim Müller ist Leiter des Geschäftsbereichs Hochschulinfrastruktur beim HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V.

E-Mail j.mueller@his-he.de

